

Der „große“ Widerstand in unserer Region:

Maria Terwiel aus Boppard gab ihr Leben im Kampf gegen den Nationalsozialismus

-von Joachim Hennig-

KOBLENZ. Nach der sehr gelungenen Fortsetzung der Veranstaltungsreihe „Menschen – Nachbarn – Schicksale. NS-Opfer im rechtsrheinischen Koblenz – verfeimt, verfolgt, vergessen?“ mit der Ausstellungseröffnung in der evangelischen Versöhnungskirche in Koblenz-Arenberg (der Schängel berichtete in seiner letzten Ausgabe darüber) wird die Ausstellung dort noch bis zum 14. April gezeigt. Die Öffnungszeiten sind noch: **Mittwoch, 10. April, und Donnerstag, 11. April (jeweils 14 - 17 Uhr) und Sonntag, 14. April (11 - 13 Uhr und 15 - 17 Uhr), sowie nach Vereinbarung ☎ (0261) 67 93 44.**

Diese Ausstellung hat als Schwerpunkt den „großen“ Widerstand gegen den Nationalsozialismus im heutigen nördlichen Rheinland-Pfalz und sein Umfeld. Dazu zeigte die evangelische Kirchengemeinde den einstündigen Dokumentarfilm des Fördervereins Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz über Pfarrer Friedrich Erxleben „Mut, Leidensbereitschaft und Heiterkeit“ – Der Koblenzer Armeeoberpfarrer und Widerständler Prof. Dr. Friedrich Erxleben (1883 – 1955)“. Das Lebensbild Erxlebens ist auch wei-



Maria Terwiel und ihr Lebensgefährte Helmut Himpel im Urlaub

terhin in der Ausstellung zu sehen. Darüber hinaus werden dort noch weitere Porträts von Widerständlern aus unserer Region und von NS-Opfern im Umfeld des 20. Juli 1944 gezeigt.

Das Leben der Maria Terwiel

Eine dieser Widerständler war die im Jahr 1910 in Boppard am Rhein geborene Maria Terwiel. Sie war das älteste Kind des dort am Lehrerseminar unterrichtenden Seminarlehrers Dr. Johannes Terwiel und seiner Frau Rosa. Die Terwiel lebten nicht lange am Mittelrhein. Marias Vater machte Karriere und

wurde nach dem Ersten Weltkrieg und Überwecheln in die Verwaltung 1928 Vizepräsident des Oberpräsidiums in Stettin/Pommern. Dort legte Maria im Jahr 1931 ihr Abitur ab. Sie war sehr gebildet, spielte Klavier und seit dem 14. Lebensjahr die Orgel in der Kirche. Ihrem ausgeprägten Sinn für Recht und Gerechtigkeit folgend, studierte sie ab 1931 in Freiburg und München Rechtswissenschaften. Die Anfang 1933 an die Macht gekommenen Nationalsozialisten veränderten das Leben der Terwiel und auch das Marias grundlegend. Der Vater wurde umgehend we-



Die Widerstandskämpferin Maria Terwiel aus Boppard/Rhein Quelle: Gedenkstätte Deutscher Widerstand

gen „politischer Unzuverlässigkeit“ aus seinem Amt entfernt und in den Ruhestand versetzt – er war Sozialdemokrat. Maria Terwiel hatte im privaten und studentischen Bereich Einschränkungen und Diskriminierungen zu erleiden. Sie war in der Terminologie der Nazis „Halbjüdin“. Ihr Vater war Katholik, ihre Mutter Jüdin. Die Mutter trat zwar vor der Heirat zum Katholizismus über, aber nach der Rassenideologie der Nazis blieb für sie für immer Jüdin.

Die Folgen der Nürnberger Gesetze

Das Ende Marias Berufs- und Lebensplanung brach-



ten die am 15. September 1935 in Nürnberg auf dem sogenannte Reichsparteitag der Freiheit beschlossenen Nürnberger Gesetze. Danach waren die deutschen Bürger jüdischer Herkunft nur noch Bürger zweiter Klasse. Wesentliche Rechte wurden ihnen aberkannt bzw. sie wurden von denen ausgeschlossen. So konnten die Menschen jüdischer Herkunft keinen juristischen Beruf mehr ausüben. Dementsprechend hatte Maria Terwiel keine Perspektive mehr, nach der Universität als Juristin zu arbeiten. Ihre schon fast fertige Doktorarbeit ließ sie unvollendet und brach das Stu-

dium ab. Auch konnte sie den im Studium kennen und lieben gelernten Studenten der Zahnmedizin Helmut Himpel nicht heiraten. Denn nach dem in Nürnberg beschlossenen „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ war Juden die Ehe mit „Ariern“ verboten – und Helmut Himpel war evangelischer Christ.

Erster Kontakt zum Widerstand

Beide zogen dann nach Berlin. Dort eröffnete Helmut Himpel eine Zahnarztpraxis, Maria Terwiel fand eine Stelle bei einem französisch-schweizeri-

schen Unternehmen. Durch Patienten erhielten Helmut Himpel und Maria Terwiel Kontakt zu der Widerstandsgruppe um Harro Schulze-Boysen und Arwid Harnack. In ihr fanden sich Freunde und Verwandte in ihrer Haltung gegen Hitler zusammen und unternahm zahlreiche Aktionen. Der Gruppe gehörten zuletzt etwa 150 Mitglieder an, ungewöhnlich viele waren Frauen. Sie verfassten Flugschriften und verbreiteten sie. Vor allem agitierten sie gegen den Krieg, den Hitler-Deutschland seit Juni 1941 gegen die Sowjetunion als „Vernichtungskrieg“ führte. Maria Terwiel engagierte sich bei der Verbreitung der Predigten des Münsteraner Bischofs von Galen gegen die NS-Euthanasie, gegen die Krankenmorde.

Todesurteil für Maria Terwiel

Ende August 1942 wurden die ersten Mitglieder der Gruppe aufgrund eines einzigen Funkgesprächs mit Moskau entdeckt und verhaftet. Zwei Wochen später nahm die Gestapo auch Maria Terwiel und Helmut Himpel fest. Im anschließenden Prozess vor dem Reichskriegsgericht in Berlin wurden beide mit vielen anderen Mitgliedern der von der Gestapo sogenannten „Roten Kapelle“ zum Tode verurteilt.

Wenige Tage später schrieb Maria Terwiel in einem Brief an ihre beiden jüngeren Geschwister: „Seid tapfer im Leben und lasst Euch nicht immer an die Seite drücken wie bisher. [...] Ich habe absolut keine Angst vor dem Tode und schon gar nicht vor der göttlichen Gerechtigkeit, denn die brauchen wir jedenfalls nicht zu fürchten.“ Am 13. Mai 1943 wurde Helmut Himpel in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Am 5. August 1943 starb Maria Terwiel ebenfalls durch das Fallbeil im Hinrichtungsschuppen in Berlin-Plötzensee. Die Widerständlerin Maria Terwiel ist heute nicht ganz vergessen. An sie erinnern u.a. die Gedenktafel an ihrem Geburtshaus und Maria-Terwiel-Straße in Boppard/Rhein sowie der Maria-Terwiel-Steig in Berlin.

⇒ Wer mehr über diese tapfere, vorbildhafte Frau erfahren will, sei die Ausstellung in der Versöhnungskirche in Arenberg empfohlen wie auch ein Aufsatz des Autors dieser Zeilen: Joachim Hennig: Maria Terwiel (1910-1943) - Eine Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus aus Boppard/Rhein, kostenlos abrufbar und herunterladbar auf der Homepage des Fördervereins Mahnmal Koblenzer auf: www.mahnmal-koblenz.de